

METHODISCHES HANDBUCH FÜR ETHIKLEHRER

und solche, die es werden wollen

von Ingeborg Schramm

Lektüreheft



Dieses Lektüreheft folgt der reformierten Rechtschreibung und Zeichensetzung. Texte mit * sind aus urheberrechtlichen Gründen davon ausgenommen.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen.

3. Auflage 2017

© Militzke Verlag GmbH, Leipzig 2011

Lektorat: Eveline Lutz

Umschlag und Gestaltung: Ralf Thielicke

Satz und Layout: Janine Delle

Druck und Binden: Esser printSolutions GmbH, Bretten

ISBN: 978-3-86189-571-8

Militzke Verlag GmbH – www.militzke.de

Erscheinungsjahr: 2018

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	5
1. Was ein Lehrer wissen sollte	8
1.1 Was Schüler brauchen	8
Wann beurteilen Schüler den Unterricht als langweilig	8
Was Schüler sich wünschen	9
Die Tätigkeitsbereiche der beiden Gehirnhälften	14
1.2 Was Lehrer tun können	16
Wie sich ein Lehrer auf die Bedürfnisse seiner Schüler einstellen kann	16
Was ein Lehrer niemals tun sollte	22
Warum Disziplin so wichtig ist	23
Warum ein regelmäßiges gegenseitiges Feedback Bestandteil jeden Unterrichts sein sollte	24
2. Auf den Anfang kommt es an	27
2.1 Das erste Mal vor einer Klasse	27
2.2 Der Beginn eines neuen Schuljahres	30
2.3 Beginn einer neuen Stoffeinheit/eines neuen Lehrplanthemas	32
2.4 Beginn einer Unterrichtsstunde	35
2.5 Ende einer Unterrichtsstunde	39

3. Methoden im Ethikunterricht	40
3.1 Warum methodenorientierter Unterricht so wichtig ist	40
3.2 Bunter Methodenmix für den Ethikunterricht	42
Was einen guten Lehrervortrag ausmacht	42
Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit	44
Brainstorming	46
Mindmap	49
Standpunktspiel	53
Was gehört zusammen?	55
Arbeiten mit und am Begriff	60
Quiz	62
Gedächtnislücken. Lückentexte und Merksätze mit Fehlern	65
Buchstaben – und andere Rätsel	67
Puzzle	68
Gruppeninterview	71
Kugellager	72
Arbeiten an und mit Texten	73
4. Vorschläge für Vertretungsstunden	76
5. Literaturempfehlungen	78

VORWORT

Nach 36 Dienstjahren als Lehrerin für die Fächer Ethik und Geschichte trat ich im Jahr 2007 in den Vorruhestand. Das mir angebotene Blockmodell fand ich ganz einfach gut. Der Abschied von der Schule fiel mir eigentlich leichter, als ich selbst gedacht hatte. Ich hatte nur einen großen Wunsch:

All meine Erfahrungen, die sich in 36 Jahren Lehrersein angesammelt hatten, wollte ich an zukünftige Lehrer weitergeben.

Dieser Wunsch wurde Realität. An einer Universität bekam ich im Jahr 2008 einen Lehrauftrag für Didaktik/Methodik. Ich unterrichtete Studenten ¹ an einer philosophischen Fakultät, ganz und gar ehrenamtlich, aber mit großer Freude. Das Thema meines Blockseminars lautete „Aus der Praxis – für die Praxis“.

Die Teilnehmer jenes Seminars waren es, die mich aufforderten, das nun vorliegende Buch zu schreiben.

Aus E-Mails meiner Studenten

- › Ich hätte nicht gedacht, dass man nach so langer Lehrertätigkeit noch so viel Freude am Lehrerdasein haben kann. Das macht mir Hoffnung, nicht so zu enden wie die eigenen Lehrer.

- › Das erste Seminar in neun Semestern an dieser Fakultät, das auf das Lehramt vorbereitet!
Noch nie hat mich ein Seminar in meiner bisherigen Studienzzeit so fasziniert. Ihre abwechslungsreichen Unterrichtsideen haben mich schon jetzt für kommende eigene Unterrichtsstunden begeistert. Sie haben mir die Angst des Herangehens und Vermittelns von philosophischen Themen im Ethikunterricht genommen.

1 Um eine bessere Lesbarkeit des Textes zu gewährleisten, nutze ich die Worte „Schüler“, „Lehrer“ und „Studenten“ geschlechtsneutral für beide Geschlechter.

- › Nach dem Seminar bin ich nach Hause gekommen und habe zu meinem Freund gesagt: „Ich studiere genau das Richtige. Genau das möchte ich!“ Traurig, dass ich das während des Semesters nicht sagen kann. Jedes Wort von Ihnen versuche ich zu erhaschen und irgendwie zu speichern. Vielen Dank, dass Sie mit uns arbeiten und Ihre Erfahrung an uns weitergeben.
P. S. Bitte schreiben Sie ein Buch!
- › Ihr Seminar hat mir die Motivation wiedergegeben, die mir im Studium verlorengegangen ist. Ich freue mich auf das Blockpraktikum, wo ich Ihre positive Energie mitnehmen kann.

Diese und andere Rückmeldungen meiner Studenten, allesamt positiv und oft verbunden mit dem Wunsch, ich solle meine Erfahrungen für künftige Ethiklehrer festhalten, überzeugten mich davon, dass meine langjährigen Berufserfahrungen, 18 Jahre davon als Lehrerin in der DDR und 18 Jahre Lehrerin im vereinten Deutschland, angehenden Lehrern eine Hilfe sein können.

Der nun entstandene Wegweiser ist keine wissenschaftliche Abhandlung. Er gibt lediglich eigene Erfahrungen wieder, die ich in meiner Lehrpraxis gesammelt habe. Ich habe in diesen Jahren unzählige Gespräche mit meinen Schülern geführt, Briefe und Zettel, die oft ein Mittel zur Feedbackkommunikation waren, gesammelt. Wenn ich mir diese Zettel heute durchlese, dann verspüre ich ein Lächeln und weiß, ich habe damals genau den richtigen Beruf ergriffen.

Danken möchte ich all meinen Schülern, mit denen ich ein Stück des Weges gemeinsam gegangen bin, und meinen Studenten, die mich erst zu diesem Buch ermutigt haben.

Ein besonderes Dankeschön geht an meine Kollegin und Freundin Juliane Zwerger, mit der zusammen ich mehr als 50 Mal an Schulen und anderen Einrichtungen unsere Methodenkiste geöffnet habe.

Schließlich hat mich zu diesem Buch noch ein Erlebnis der besonderen Art bewegt.

Sind Lehrer wirklich so unbeliebt?

Es war im August 2008. Ich hielt den zweiten Teil meines Seminars „Aus der Praxis – für die Praxis“. Am Nachmittag schlenderte ich durch die Passagen der Stadt und wollte mir etwas Schönes kaufen. Schließlich entdeckte ich ein sehr schönes Shirt und probierte es an. Im Geschäft betrachtete ich mich im Spiegel. Das Shirt war wie für mich gemacht und so verkündete ich voller Freude laut: „Das ziehe ich morgen gleich in meinem Seminar an.“

Daraufhin fragte mich eine neben mir stehende Dame, was denn das für ein Seminar sei. Ich erklärte ihr, dass ich als erfahrene Lehrerin den Lehramtsstudenten im Fach Philosophie meine Erfahrungen weitergebe. Daraufhin zog sie mich diskret zur Seite und flüsterte: „Sagen Sie bloß nicht so laut, dass Sie Lehrerin sind.“

„Wieso?“, fragte ich, eine leidenschaftliche Lehrerin, verwundert.

„Lehrer sind nicht beliebt.“

Komisch, dachte ich, wenn ich in meinen Heimatort, einer kleinen Stadt, unterwegs bin und ehemalige Schüler treffe, dann ist das stets eine beiderseitige Freude und auch meine Studenten sollen in ihrer späteren schulpraktischen Arbeit die Erfahrung machen, gute und geachtete Lehrerpersönlichkeiten zu sein.

Dazu möchte ich mit diesem Büchlein (m)einen kleinen Beitrag leisten.

Ihre Ingeborg Schramm

I WAS EIN LEHRER WISSEN SOLLTE

I.I WAS SCHÜLER BRAUCHEN

Wann beurteilen Schüler den Unterricht als langweilig

Auch hier sollen die Schüler selbst zu Wort kommen. Die Frage für den Feedbackzettel lautete: Wann ist der Unterricht für dich langweilig?

Schülermeinungen:

- › wenn der Lehrer stundenlang etwas erzählt, und man weiß nicht, was man machen soll
- › wenn man nur zuhören soll
- › wenn der Lehrer immer nur redet und nie etwas an die Tafel schreibt und man selber eigentlich nicht am Unterricht beteiligt ist
- › wenn man in der ganzen Stunde nicht einmal drankommt
- › wenn man sich in der Stunde nicht bewegen darf, z. B. an die Tafel gehen/rennen
- › wenn der Lehrer dem Schüler nicht erlaubt, kreativ zu sein
- › wenn die Schüler nicht in den Unterricht einbezogen werden
- › wenn der Lehrer sehr lange über ein und dasselbe Thema erzählt und vieles noch einmal wiederholt
- › wenn man zu wenig Gruppenarbeiten macht
- › wenn keine Schülervorträge gemacht werden
- › wenn der Lehrer kein Anschauungsmaterial einsetzt
- › wenn man nicht diskutieren darf
- › wenn man nicht seine eigene Meinung sagen darf
- › wenn der Lehrer keinen Spaß versteht, keinen Sinn für Humor hat
- › wenn wir nur schreiben/lesen müssen
- › wenn Lehrer nur reden und wir zuhören müssen
- › wenn Lehrer keine Späße machen
- › wenn der Lehrer immer nur von seinem Urlaub oder seinem Hobby erzählt
- › wenn der Lehrer Lernen nicht mit Spielen verbindet

1. *Überlegen Sie für sich selbst, welchen dieser Vorwürfe man Ihrem Unterricht machen könnte.*
2. *Entwerfen Sie einen Plan, wie Sie den Mangel abstellen können.*

2. AUF DEN ANFANG KOMMT ES AN

2.1 DAS ERSTE MAL VOR EINER KLASSE

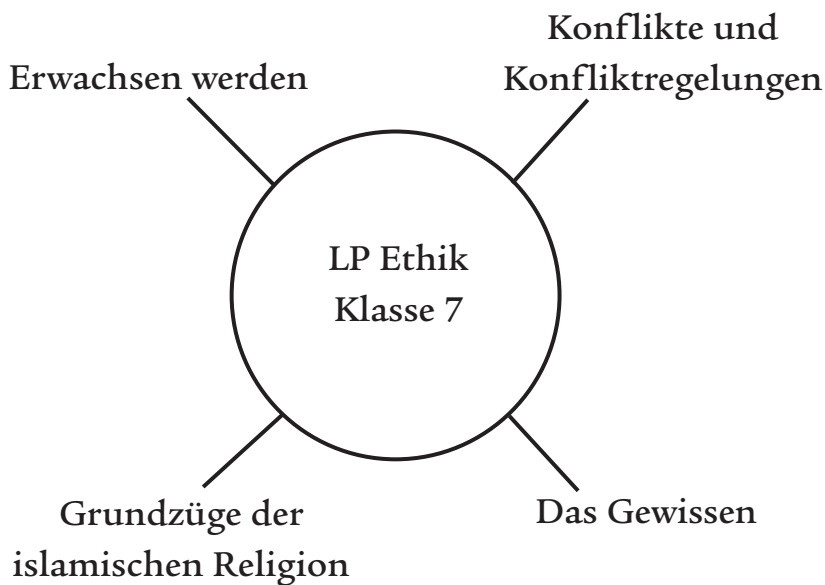
Wenn Sie als Lehrer das erste Mal vor einer Klasse stehen, dann werden Sie von den Schülern, die vor Ihnen sitzen, sehr genau beobachtet und eingeschätzt. Daraus kann sich dann sehr schnell Sympathie oder Antipathie entwickeln. Die erste Stunde ist eine unwahrscheinliche Chance, die sie aber auch verspielen können. Sie ist entscheidend, es werden die Weichen für eine künftige Zusammenarbeit gestellt. Entweder ich erreiche die Schüler, schließe sie auf, mache sie neugierig oder ich werde sie kaum aus ihrer Passivität lösen. Und das wirkt sich dann oft auf die gesamte nachfolgende Zusammenarbeit mit Ihren Schülern aus. Bereiten Sie sich deshalb sehr gründlich auf Ihre erste Stunde vor.

- › Bringen Sie Ihre Freude zum Ausdruck, gerade mit diesen Schülern in diesem Schuljahr zusammenarbeiten zu dürfen.
- › Nehmen Sie dabei jeden Schüler individuell wahr.
- › Stellen Sie sich persönlich vor.
- › Formulieren Sie eine wichtige Kommunikationsregel: Wer etwas sagen möchte, meldet sich, wenn einer redet, hören die anderen zu.
- › Nun lassen Sie die Schüler zu Wort kommen. Achten Sie auf die Einhaltung der genannten Kommunikationsregel. Sie können auch den Wuschelball werfen.
- › Lassen Sie einen Steckbrief anfertigen mit dem Ziel: Ich als Lehrer möchte dich näher kennen lernen.
- › Auch Ihre Schüler haben das Recht, Ihnen Fragen zu stellen. Auch sie dürfen dabei den Wuschelball benutzen.
- › Die Schüler schreiben auf einen Zettel, welche Wünsche sie an mich als ihren Lehrer haben. Sie sammeln diese Zettel ein, lesen sie zuhause aufmerksam durch und besprechen sie mit den Schülern in der folgenden Stunde. In dieser Stunde sollten auch Sie Ihre Wünsche und Erwartungen an die Schüler formulieren.
- › Schüler unterhalten sich mit ihrem Nachbarn, stellen sich gegenseitig Fragen und stellen dann ihren Nachbarn der Klasse und dem Lehrer vor (geeignet für neu zusammengesetzte Klassen).
- › Denken Sie daran, die Chance einer ersten Stunde bekommen Sie nicht wieder!

2.2 DER BEGINN EINES NEUEN SCHULJAHRES

Wenn Sie als Fachlehrer die erste Stunde in der jeweiligen Klasse sind, dann sollten Sie den Schülern die entsprechenden Themen des Lehrplans vorstellen.

Grafik: Übersicht am Tafelbild



Beispiel, Ethik, Klasse 7

Lehrplanthemen, Thüringer Lehrplan für das Gymnasium

2.4 BEGINN EINER UNTERRICHTSSTUNDE

Beginnen Sie die Unterrichtsstunde immer mit einem festen Ritual. Meine Schüler aller Klassenstufen sind aufgestanden und wir haben uns dann begrüßt. Achten Sie auch darauf, dass sie sich hierbei in die Augen schauen. Sollte Unruhe in der Klasse herrschen, dann gehen Sie dieser erst einmal auf den Grund. Störungen haben immer Vorrang!!! Lieber am Anfang fünf Minuten Zeit „opfern“ als die gesamte Stunde über eine gewisse Unruhe zu spüren. Formulieren Sie dann eine Ich-Botschaft (siehe oben) und beginnen Sie nicht gleich mit dem Stoff.

Ziel meines in der Vorbereitung geplanten Einstieges ist es wiederum, meine Schüler aufzuschließen. Nun kann ich nicht jede Unterrichtsstunde mit einer besonderen Methode beginnen, aber auch immer die gleiche zu nutzen, ist nicht ratsam. Abwechslung ist einfach wichtig.

Karikaturenpuzzle

Einzelne Schüler, Paare oder Gruppen erhalten Briefumschläge, in denen sich zerschnittene Karikaturen befinden. Ihre Aufgabe besteht zunächst darin, die einzelnen Teile zusammenzupuzzeln. Dann können sie dieser Karikatur eine Überschrift/ einen Titel geben und ein kurzes Gespräch zum Inhalt führen. Nun könnten die einzelnen Gruppen ihre Arbeit vorstellen (lassen Sie die Puzzleteile aufkleben).

Vorteile: Zusammenarbeit, Koordinierung, Gespräch

Karikaturen aussuchen

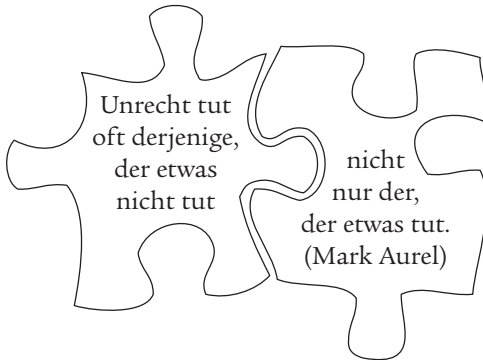
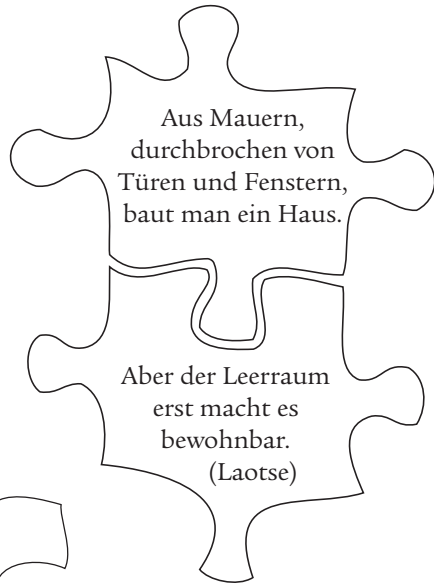
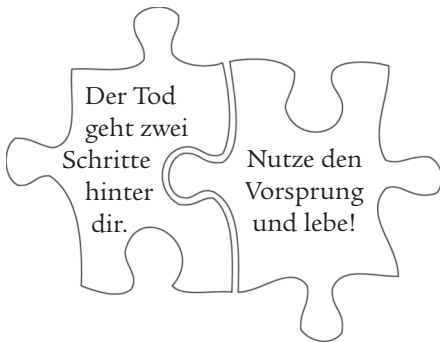
Die Schüler werden aufgefordert, nach vorne zu kommen. Entweder Sie heften verschiedene Karikaturen an die Tafel oder verteilen sie auf dem Fußboden. Die Schüler suchen sich dann eine aus, gehen auf ihren Platz zurück, formulieren eine Frage zu der Karikatur und lassen sie von ihrem Banknachbarn beantworten.

Vorteile: Bewegung, Schüler entscheiden, Partnerarbeit, werden zum Reden gezwungen

Sprüchepuzzle

Das Vorgehen ist ähnlich wie beim Karikaturenpuzzle. Die Schüler geben keine Überschrift, sie können sich aber eine Beispielgeschichte zum entsprechenden Spruch ausdenken.

Beispiele für das Sprüchepuzzle:



Sprüche aussuchen

Die Schüler kommen nach vorne. Auf dem Lehrertisch liegen Zettel mit verschiedenen Sprüchen zum Stundenthema. Jeder Schüler sucht sich einen entsprechenden Spruch aus und stellt „seinen“ Spruch dann der Klasse vor. Er kann den Bezug des Spruchs zum Thema erläutern oder darlegen, warum ihm der Spruch ge- bzw. missfällt.

Der Lehrer sucht natürlich solche Karikaturen und Sprüche aus, die zum Thema der Stunde passen. Er kann auch das Stundenthema vorher an die Tafel schreiben und fragen, ob die Schüler einen Bezug herstellen können.